

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 4

Illustration: Tomaschoffs Seitenblicke
Autor: Tomaschoff, Jan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Noch-Wirtschaftsminister selbst eine «Anschlussverwendung» zu finden.

Als Döring-Vorgänger Christian Lindner, der inzwischen in Rekordzeit wieder auferstandene Behelfsmessias der Liberalen, vor gerade mal fünf Monaten als deren Generalsekretär überraschend zurückgetreten war, hatte er seiner Partei damit nach eigener Aussage «eine neue Dynamik ermöglichen» wollen. Was ihm zweifellos gelungen ist: Geht es mit dem freidemokratischen Ramschladen seither doch nur noch dynamischer in den Keller als zuvor.

Noch nicht mal ein Jahr ist es her, da hatte man, in Anbetracht der damals aktuellen Umfragewerte, die Buchstabenfolge «FDP» immerhin noch als Kürzel für «Fette Drei Prozent» interpretieren können. Kurz darauf waren es dann schon nur noch «Fast Drei Prozent». Und nach der für die Freien Markt-Radikalen so desaströs verlaufenen Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus im Oktober letzten Jahres mit einem Stimmenanteil von gerade noch 1,8 Prozent reichte es nicht mal mehr zu besagen «fast drei». Doch auch die daraufhin zwischenzeitlich eigentlich angesagt gewesene Umbenennung in «FZP» («Fast Zwei Prozent») oder «FAHP» («Fette Anderthalb Prozent») hat sich inzwischen erledigt: Bei der jüngsten Landtagswahl im Saarland im März kam die Partei auf sage und schreibe noch 1,2 Prozentpunkten! (Was übrigens heisst, dass die neue Splittergruppierung selbst bei einer phänomenalen Vervierfachung (!) ihres Stimmenanteils bei der nächsten Wahl immer noch an der Fünf-Prozent-Hürde scheitern würde.)

«Die FDP wird liefern!», so hatte ihr damals funkel-nagel-neuer Vorsitzender Philipp Rösler (Initialen: PR, macht aber ei-

ne unterirdische!) noch vor Jahresfrist vollmundig getönt. – Wie schnell doch aus so einem Aktiv-ein Passivposten werden kann, und das schon rein grammatikalisch: Die FDP liefert nicht, die FDP ist geliefert!

Ach ja: In der Euro-Schulden-debatte hatte die Partei doch unlängst noch ein «geordnetes Insolvenzverfahren» für das bankrotte Griechenland gefordert. – Sieht ganz danach aus, als müssten sich die Liberalen über kurz oder lang über eine ganz andere Insolvenz Gedanken machen: Die eigene, ungeordnete.

JÖRG KRÖBER

Ossiris

BRD und DDR: Wer hat da vor 22 Jahren eigentlich wen übernommen? Angela Merkel, das Mädchen aus der brandenburgischen Uckermark, seit Jahren Bundeskanzlerin, und jetzt mit dem Rostocker Joachim Gauck auch noch ein Mecklenburger als Bundespräsident und Staatsoberhaupt. Zwei Ossis an der Spitze des Staates: Wäre der Name nicht schon an eine Region im Kaukasus vergeben, man könnte Deutschland glatt umbenennen in «Ossetien».

Mit Bundespräsident J.G. als dem gottgleichen «Ossiris» als Ikone vorne dran. Apropos J. G.: Weiss der Kuckuck, wie sie daraufkommen: Aber wie Namensforscher jetzt herausgefunden haben wollen, heisst «Gauck» nichts anderes als eben dies: «Kuckuck».

Vor diesem Hintergrund und angesichts der an den neuen Präsidenten gestellten himmelhohen Erwartungen: Was läge da eigentlich näher, als dessen Amtssitz Schloss Bellevue kurzerhand umzubenennen: In «Wolkenkuckucksheim»!

JÖRG KRÖBER



JAN TOMASCHOFF